



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1895

Römisches und Fränkisches

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82594](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82594)

Silber ist, hat in gothischen Majuskeln die Umschrift: $\dagger$ $\text{burggrabij} \cdot \text{castrensiu} \cdot \text{castri} \cdot \text{frideberg} \cdot \text{ad} \cdot \text{causa}$ (Fig. 40 c). Ein Siegel aus dem 17. Jahrhundert, dessen Stempel gleichfalls aus Silber ist, zeigt den (heraldisch) rechts schauenden Adler, der in seiner rechten Klaue den Ritterschild mit dem hl. Georg, in der linken den senkrecht getheilten Schild der Stadt fasst. Die Umschrift lautet: SIGILLUM JUDICII CASTRI FRIDBURG (Fig. 40 d). Das Wappen über dem südlichen oder vorderen Burghore endlich zeigt den kaiserlichen Doppeladler mit der an zwei Bändern hängenden Kaiserkrone; der Schild auf der Brust ist viertheilig und zeigt in drei Feldern das Wappen der mittelhheinischen Reichsritterschaft und im vierten den Schild der Stadt. Dieses Wappen gehört dem 17. Jahrhundert an.



RÖMISCHES UND FRÄNKISCHES

Dass Stadt und Burg römische Niederlassungen hatten, lehren mancherlei Fundstücke, die an den verschiedensten Stellen beider Bezirke bei gelegentlichen Ausschachtungen zu Tage gefördert sind und noch fortwährend gefunden werden.¹⁾ Ausser den gewöhnlichen Fundstücken, wie Urnen, Krügen, Trink- und Salbgefässen von gewöhnlichem Thon oder aus terra sigillata, Lanzen, Münzen und Anderem, wie sie die Römerstätten aufweisen, sind auch einige an sich beachtenswerthe Gegenstände zu Tage gefördert worden. Wir erwähnen zunächst Ziegelsteine mit Stempeln der Legio VIII Augusta, der Legio XI Claudia Pia Fidelis, der Legio XIV Gemina Martia Victrix, der Legio XXI und der Legio XXII Primigenia Pia Fidelis, ferner der Cohors I Flavia Damascenorum milliaria, der Cohors I und IV Aquitanorum und der Cohors II Raetorum.²⁾ Im Jahre 1849 stiess man beim Baue eines Hauses in der Nähe des Bahnhofes auf Spuren eines Mithrasheiligthums; man fand ausser dem Mauerwerk noch zwei Fackelträger des Mithras aus Sandstein von recht guter handwerklicher Arbeit, den mit der gehobenen Fackel vollständig erhalten, den mit der gesenkten als Bruchstück; ersterer trägt die Inschrift: $\text{D} \cdot \text{I} \cdot \text{M}$

Bei Canalisirungsarbeiten fand man an derselben Stelle im Jahre 1894 weitere zu dem Mithraeum gehörige Gegenstände: eine leider sehr arg zerstörte grosse Platte mit der bekannten Darstellung der Stiertödtung mit zwei Fackelträgern und dem Medaillon eines männlichen Bildnisses, mehrere Bruchstücke anderer Skulpturen und Altäre. Die anderen hierzu gehörigen Fundstücke können wir hier übergehen.³⁾ Vielleicht gehörte diesem Heiligthume auch ein als Relief in Lebensgrösse dargestellter männlicher Rumpf an, den man seiner Stellung und der Bewegung seines

1) Die Archäologen Professor Dieffenbach und dessen Sohn Gustav Dieffenbach haben sich das Verdienst erworben, ihr Augenmerk auf diese Anzeichen römischer Cultur zu richten und sie, wie auch die übrigen Funde der Wetterau, zu sammeln, zu ordnen und wissenschaftlich zu verwerthen.

2) Die Stempel sind abgebildet in Bd. IV. und XIV. des Archivs.

3) Vgl. Näheres bei Dieffenbach, Ueber den Gott Cautopates etc. in Archiv, Bd. VI. S. 243 etc.

rechten Armes nach als Mithras deuten kann. Er wurde ausserhalb der Stadt auf dem früheren Friedhofe gefunden und kam mit der Sammlung des Archäologen G. Dieffenbach in das Museum zu Darmstadt. Ein Helm aus Bronze mit Schienkreuz auf der Haube, mit Nacken-, Ohren-, Backenschutz und Spuren des Kinn-schutzes ist gleichfalls noch erwähnenswerth.¹⁾

Dass an der Stelle der heutigen Burg Friedberg zu römischer Zeit ein castrum gewesen, erscheint als wahrscheinlich.²⁾ Als nämlich im Jahre 1854 die westliche Zwingmauer der Burg wieder hergestellt wurde, kamen die Reste uralten Mauerwerks zu Tage, die man als römisch erkannte, sowie solche eines Thores, das sich an der Stelle befand, »wo die porta principalis sinistra gesucht werden muss, während die beiden noch jetzt bestehenden Thore da sind, wohin man die porta praetoria und die porta decumana zu setzten pflegt.«³⁾

Von den oben erwähnten beiden fränkischen Friedhöfen hat der an der Chaussee nach Frankfurt gelegene die grösste Ausbeute gewährt. Es sind die aus unsern Museen bekannten Typen der fränkischen Cultur, die auch hier zum Vorschein gekommen sind, unter den Waffen das Lang- und Kurzsword und Messer aus Eisen, unter den Schmucksachen Beschläge verschiedener Art aus Bronze, insbesondere aber Fibulae in der bekannten individuellen Ausführung und Stilisirung, in Rund- und Langform, aus vergoldetem Silber und mit Niello, Glas und Stein, Perlen verschiedener Art, verzierte Kämmе aus Bein u. s. w. Wir heben hier nur ein Stück aus all' diesen Sachen hervor, da es durch eine Runenschrift zu einem wissenschaftlichen Denkmal von hervorragender Bedeutung geworden ist. Es ist dieses eine scheibenförmige Fibula mit kleiner Filigranarbeit im Mittelfelde und von diesem strahlenförmig ausgehenden Feldern mit buntem Zellenglas; sie zeigt auf der Rückseite in dünnen scharfen Linien die Runenzeichen Þ N R D Þ N I W eingeschnitten, die nach Henning⁵⁾ als der Name Thurudhild (die starke oder kräftige Jungfrau) zu lesen sind.⁶⁾ Das Skelett hat in der That eine ungewöhnliche Grösse.

Der im nördlichen Querhausarme der Stadtkirche verwendete römische Votivstein stammt von Strassheim.⁷⁾

1) Gef. von dem Lehrer der Friedberger Musterschule Herrn Werner und von diesem dem Museum geschenkt. Abgeb. bei Lindenschmit, Tracht und Bewaffnung des römischen Heeres etc., Braunschweig 1882. Taf. IX.

2) Professor Dieffenbach will hierfür Belege gefunden haben.

3) Dieffenbach, Phil., Gesch. der Stadt und Burg Friedberg, S. 14 u. 15.

4) Die Sammlungen der Archäologen Prof. Phil. Dieffenbach und Gustav Dieffenbach sind im Besitze des Grossh. Museums zu Darmstadt. Aus der reichen Literatur heben wir nur des ersteren »Urgeschichte der Wetterau«, Bd. IV. des Archivs, hervor. Weitere Abhandlungen finden sich in letztem, den Quartalbl. des Historischen Vereins und in andern wissenschaftlichen Ztschrft. zerstreut. Auch die handschriftlichen Kataloge beider Forscher sind zu erwähnen.

5) Henning, Rudolf, die deutschen Runendenkmäler. Strassburg. 1889.

6) Die Funde beider Friedhöfe befanden sich im Besitze des genannten Archäologen Gustav Dieffenbach, der sie grösstentheils persönlich den Gruben enthob. Der sehr sorgfältig ausgearbeitete Katalog kam mit der Sammlung an das Grossh. Museum in Darmstadt.

7) Er wurde 1804 aus dem Fundamente der Kirche des ehemaligen Dorfes Strassheim ausgebrochen.

